

V O R W O R T

Es gibt Stichwörter, die gerade deshalb, weil sie einen bewegendem Tatbestand betreffen, unter vielfältigen Interessen benutzt und rhetorisch verschlissen werden. Zu ihnen gehört auch "Pluralismus". Für die Religionspädagogik (wie für Praktische Theologie überhaupt) sind die mit diesem Begriff angezeigten Erfahrungen von besonderem Gewicht, weil sie die Spannungen zwischen dem kirchlichen Gemeinschaftswillen, der auf Übereinstimmung drängt, und der gesellschaftlichen Vielfalt, die ihre Auswirkungen auch im Bereich von Glaube, ethischen Normen, kirchlichem Handeln und Theologie zeigt, nachdrücklich zu spüren bekommt und aufarbeiten muß. Dazu werden in diesem Heft einige grundsätzliche Beiträge geliefert.

Die Zusammenstellung der Aspekte verweist darauf, wie sehr die Religionspädagogik gerade bei diesem Thema darauf angewiesen ist, über sich selbst hinauszuschauen und das Gespräch mit anderen Disziplinen aufzunehmen. Vor allem ist die Dogmatik gefordert, die Legitimität eines innerkirchlichen Pluralismus angesichts des notwendigen Glaubenskonsenses zu erörtern. Von Seiten der Religionswissenschaft werden wir daran erinnert, daß die Verarbeitung religiöser Pluralismuserfahrungen nicht allein im Horizont der abendländischen Gestalt von Glauben und Spiritualität gesehen werden sollte. Von Politologie und Soziologie her werden wir auf die Diskussion über Fundamentalkonsens und positionelle Vielfalt im gesellschaftlichen Bereich aufmerksam gemacht. Daran schließen sachlich auch die zentralen religionspädagogischen Überlegungen an, die nach der Bedeutung der Grundrechte für die Religionspädagogik fragen, damit zugleich unter der Rahmenthematik dieses Heftes dem Zusammenhang von

Religionspädagogik und allgemeiner Pädagogik nachgehen. Die beiden letzten Aufsätze greifen nicht unmittelbar die Problematik von Pluralismus und Konsens auf, stehen aber doch in deutlichem Zusammenhang. Die Verhältnisbestimmung der theologischen Ethik zur Tradition erfolgt angesichts der vielfältigen Geltungsverluste des Überkommenen. Ähnlich versucht auch die Erörterung einer elementaren Theologie mit dem Rekurs auf die Funktion des Glaubens für die Identitätsfindung zwischen der Normativität des Glaubens und der Notwendigkeit seines Erfahrungsbezugs zu vermitteln.

H. Zirker